

**Zeitschrift:** Wissen und Leben  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** 26 (1923-1924)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Gedichte  
**Autor:** Hohl, Ludwig  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-748458>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## ERWACHEN DER EIFERSUCHT

Welch banger Ton schlägt mitten in der Nacht  
An meine Brust?  
Bist du's, o wildzerreißender Verdacht,  
Der jäh das Blut in mir erstarrten macht,  
Nahst du der Lust

Der Seligkeit, des Glückes stillem Lachen?  
Gleich Blitzesschlag  
Bist du, der wildes Feuer lässt entfachen,  
Dass furchtbar alle Gründe niederkrachen,  
Wo Friede lag!

## ERKENNTNIS

Willst du alle Welten trinken,  
Musst du kühle Wage halten,  
Denen, die voll Blutgier schalten,  
Viel zu früh die Schalen sinken.

Nein, nicht mäßig, niemals mäßig!  
Fern von aller frühen Kühle  
Übermäßiger Gefühle  
Voll zu sein, ist unerlässig,

Aber hinter Donnerwüten  
Deines ungeheuren Seins  
Musst du stille dir behüten  
Einen Becher goldnen Weins!

## DIE SONNE

Allein und ungeliebt  
Ziehst du die hohe Strahlenbahn,  
Du, die uns alles gibt,  
Nimmst von uns doch nichts an.

Kannst nicht, denn allzu hoch  
In Feuersgluten kreisest du,  
Und sind wir Menschen doch,  
Gefangen in der Erdenruh!

So musst du einsam thronen,  
Die Ewigkeiten kreisen um dich her.  
Was sind dir alle Kronen?  
Wär' dir nicht Liebe mehr?

## MEIN ADLER

Ich seh' im Geiste einen Adler steigen,  
Meines Gottes Zeichen wird er sein.  
Dieser Adler wird mein Leben zeigen,  
Meine Seele kennen ganz allein.  
All mein Leiden, meine dunkle Qual,  
Trägt er auf in einem Sonnenstrahl!

Alles Leiden und verlorne Ringen  
Das den Erdensöhnern aufgespart,  
Wird er glanzverklärt dem Vater bringen,  
Der's in seiner Krone aufbewahrt.  
Dunkles Kämpfen ist verloren nicht:  
Überstrahlen wird es eine Flut von Licht!

## GOTHARS LIED VON DER WELT

Nach der Heimat ziehen alle Kähne  
Auf dem mitternächt'gen See der Welt. —  
Einige wohl kreisen noch, wie Schwäne,  
Um ein Bild, von kurzem Schein erhellt.

Andre kämpfen noch mit schwarzen Wogen,  
Die des Sees Strudel tosend hebt,  
Bis sie Tiefe fast hinabgezogen,  
Bretter krachen und der Boden bebt.

Andre fahren in Girlandenreigen  
Wohl durch eine leuchtend stille Nacht,  
Wo der Erde dunkle Stimmen schweigen,  
Gold'ne Freude jauchzt in kurzer Pracht.

— Bis die Nacht vergeht, die Wogen schweigen,  
Nichts mehr leuchtet, grau sich dehnt das Meer  
Und sich ringsum ewge Wasser zeigen,  
Grau und still, unendlich weit und leer.

Und dann ziehn zur Heimat alle Kähne  
Auf dem mitternächt'gen See der Welt  
Wie nach einem fernen Schein wohl Schwäne  
Jn der Nacht, die noch kein Licht erhellt. —

LUDWIG HOHL